

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigen Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Druckstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittag. — Reclamationen vortheilhaft. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 81.

Cilli, Donnerstag den 8. October 1891.

XVI. Jahrgang.

Und damit basta!

Die hierortigen glänzenden Kaiserfeste sind den Cilliern von den Verführern des windischen Volkes aus nationalen Gründen arg mißgönnt worden. Wenn man in der Naturgeschichte dieser deutschlichen Volksparasiten bewandert ist, wird man sich über ihre sauberen Thaten vor und nach den Festtagen nicht besonders wundern, auch ist es eine recht widerliche Arbeit, sich mit dieser Gesellschaft, der man hier gerne aus dem Wege geht zu befassen, allein manchmal wird dies zur journalistischen Pflicht, die erfüllt werden muß. Ein Feind, dessen vornehmste Waffe die Lüge ist, die seine Angriffe und seine Vertheidigungen beherrscht, wird, wo Selbstachtung waltet, überhaupt nicht auf die Höhe eines ebenbürtigen Gegners emporgehoben werden können. So hat man es hierzulande in den deutschen Kreisen heiss gehalten, und dabei wird es auch solange bleiben, als auf der Gegenseite beispielsweise der Geist der Unwahrheit bis zur interessanten politischen Figur eines ultramontanen Panteisten gedeihen darf ohne auf Einsprache zu stoßen.

Daran hat kein verständiger Mensch gezweifelt, daß es auf feindlicher Seite großen Kerger hervorgerufen hat, als der Wille des Kaisers, die deutsche Burg in slavischen Landen durch seinen Besuch auszuzeichnen, bekannt geworden. Als es einen Augenblick hieß, der Kaiser würde doch nicht nach Cilli kommen, stürzen aus den Spalten der ruffophilen Organe Freudenfeuerfarben auf. Das war gar nicht nötig, man mußte auch ohnedem, wie sehr die der deutschen Stadt zugedachte Ehre, in slavischen Kreisen verstimmte. Mittlerweile ist das gefeierte Staatsoberhaupt in den Mauern unserer Stadt, unter brausendem Jubel empfangen worden. Der allerhöchste Landes Herr hat seinen Empfindungen darüber, daß den Deutschen unserer

Stadt die Liebe und Verehrung für Kaiser und Reich eine treu gepflegte Herzensangelegenheit ist, in selten warmer Weise Ausdruck gegeben. Nichts in der Welt vermag hier das erhebende Gefühl der Genugthuung zu ersticken, daß die treudeutschen Herzenstöne zum rechten Ohre drangen, und ein Echo erweckten, wie man seit jenen Tagen kein schöneres vernommen, von keinem schöner klingenden gelesen hat. Es ist begreiflich, daß man sich angesichts dieser unbestreitbaren Thatfache, hier in einer Stimmung befindet, die kein Neider, auch kein hochgestellter Angstmeier und am allerwenigsten die armseligen Tartuferinnen des Marburger Slavenblattes zu verderben imstande sind. Die Taktik der Feinde Cilli's, lief im vorliegenden Falle darauf hinaus, den Cilliern das Fest, für welches in splendetester Weise wochenlang Vorbereitungen getroffen worden sind, um jeden Preis zu verderben. Der Gedanke, daß der allerhöchste Herr die „verruhenste Stadt in Oesterreich“ mit seinem Besuche auszeichnen werde, war unerträglich. Man merkte die Absicht und war sehr stark verstimmt. Nun, nachdem die Anschläge mißlungen sind, hat man eine andere Walze eingelegt, und spielt sich auf die Bekränkten und Zurückgesetzten hinaus. Das Concert ist famos! Seit Jahren bemühen sich diese Leute, den Frieden zwischen Stadt und Land zu brechen, mit allen Mitteln der Bosheit hier zwischen Deutschen und Wenden persönliche Feindschaft zu erzeugen, und nun gibt es plötzlich Fahren in den Blicken der Friedenswürger, weil die schmählichen Erfinder der „großartigen Betrügereien“ die Beamtenbenuncianten, die Veranstalter der vorjährigen Sokolistenprovokation mit ihren frenetisch bejubelten Trinksprüchen auf die Niedertrötung des Deutschthums in Cilli, nicht freundschaftlichst gebeten worden sind vor des Kaisers Augen die Ehrenplätze mit den von ihnen unablässig geschmähten Festgeber in brü-

derlicher Eintracht zu theilen. Seit mehr als einem Jahrzehnt wird jenseits die alberne Frage des „Svoji k svojim“ als nationales Dogma erklärt, und unablässig an der Scheidung beider Nationalitäten gearbeitet. Man veranstaltete ohne den geringsten socialen Grund den Auszug aus dem Casino, gründete Heßblätter zur Bekämpfung des deutschen Bürgerthums, vergriff sich an der Ehre deutscher Familien in Cilli und jetzt führt man Klage darüber, daß die traurigen Helden dieser miserablen Geschichten nicht zu Gast gebeten worden sind. Die Gründer der slavischen Kampfsparscasse, mit der man der Stadt Cilli den empfindlichsten Schaden zuzufügen beabsichtigte, verklagen den Gemeinderath, daß er sich vermaß, sich nicht die Störung des Festes von den ärgsten Feinden der Stadt zu erbitten. Wahrlich, man hat sich in Cilli eines besseren besonnen, und es glücklicherweise unterlassen, an sich die politische Entmannung vollziehen zu lassen. Die Leitung der Angelegenheiten unserer Stadt ist in guten Händen; es ist der Bevölkerung spätere Scham in vorhin ein erspart worden.

Man hat es unterlassen, jenem Manne, der einen der besten Freunde unserer Stadt, den verstorbenen Hofrath Heinricher frühzeitig ins Grab gestossen zu haben, sich rühmte, auf einen Ehrenplatz zu stellen. Man hätte sich geschämt die besleckte Hand, mit der dem alten Herrn ein Necrolog geschrieben wurde, wie es cynischer in keiner Zeitung einer scandalfüchtigen Partei erschienen ist, zu waschen. Die Vertretung der „verruhensten Stadt in Oesterreich“ hat es abgelehnt, vor den zufriedenen kaiserlichen Blicken eine Gemeinschaft mit Leuten zu heucheln, die das Recht darauf tausendfach verwirkt haben.

So steht die Sache! Gibt es in den Mauern unserer Stadt slowenisch gesinnte Menschen, die darunter leiden, so mögen sie sich an den rechten Orten dafür bedanken. Wenn es in diesen

Fahnenweihe des Männergesang-Vereines „Liederkrantz“ in Cilli.

„Grünes Steirerland frisch und frei,
Bleib dem deutschen Liebe treu.“

Die Fahnenweihe des „Liederkrantz“, welche am Namenstage des Kaisers, verfloffenen Sonntag stattfand, gestaltete sich zu einem echten, deutschen Sängerkulte. Bereits am Vorabend wurde dasselbe durch einen Umzug durch die Stadt mit hellerleuchteten Campions und einem Zapfenstreich feierlich entriert. Die Sänger trachten bei dieser Gelegenheit der Fahnenpathin Frau Leopoldine Rakus, welche ein prachtvolles Fahnenband gespendet hatte, eine Sere-nade. Am nächsten Morgen durchzog die Veteranenkapelle die Stadt mit klingendem Spiele und Pöllerschüsse verkündeten den Anbruch des Festtages. Im Laufe des Vormittags wurden der aus Marburg angekommene Gesangverein der Südbahnwerkstätte, dann Deputationen von Gesangsvereinen aus Lüsser, Krifail, Graßnigg, aus Graz, am Bahnhofe vom „Liederkrantz“ mit einem herzlichen Sänger-„Grüß Gott“ empfangen, worauf in die Stadt gezogen wurde.

Die Weihe im städtischen Theater.

Um halb 12 Uhr mittags fand sich im Cillier Musentempel ein ebenso zahlreiches als

distinguiertes Publikum ein. In den Logen und im Parterre hatten Mitglieder der Gemeindevertretung, viele Damen und die Elite der Bürgerschaft Platz genommen. Die Gallerie war von Neugierigen dicht besetzt. Als der Vorhang emporrauschte, bot der Anblick der Bühne ein sehr hübsches Tableau. Im Vordergrund sah man die herliche Fahne des Vereines auf einem mit grünem Tuche umhüllten Tische liegend, zur Weihe vorbereitet. An der rechten Seite desselben gegen den Zuschauerraum gewendet, hatten die Fahnenpathin und die Ehren Damen Necker mann, Zangger, Hummer, Platz genommen. Die Sänger waren im Fond der Bühne in Halbkreisform aufgestellt und an der linken Seite hatten sich die Deputationen, darunter die des Männergesangvereines in Cilli unter Führung ihres Obmannes, Herrn Gemeinderath Dr. Schurbi postiert.

Der kaiserliche Rath, Bürgermeister Hr. Dr. Necker mann, dessen Brust mit dem Franz Josephs-Orden geschmückt war, trat vor die Sänger und hielt eine Ansprache, in welcher er der Bedeutung des Festes dieser Fahnenweihe Ausdruck gab und erklärte, er sei gerne dem ehrenvollen Rufe gefolgt, die Weihe vorzunehmen. Die Fahne des „Liederkrantz“ soll ein Symbol für Einigkeit und deutsche Treue sein. Redner ermahnte die Sänger treu festzu-

halten an der Pflege des deutschen Liebes, treu zu bleiben dem Vaterlande und dem milden Herrscher.

Bei der hierauf folgenden Weihe der Fahne, wiederholte er die letzten Worte als Weiseppruch. Hierauf schlug er drei Nägel in die Stange der Fahne, nach ihm die Fahnenpathin, die Ehren-damen, der Obmannstvertreter des „Liederkrantz“, Herr Hausmann, welcher den Weiseppruch: „Frohes Lied aus freier Brust, schafft immer frohe Lebenslust“ sprach, und dann folgten Herr Dr. Schurbi und die übrigen Delegierten und die Ausschussmitglieder des „Liederkrantz“.

Der Fahnenpathin wurde ein prachtvoller Blumenstrauß überreicht.

Eine feierliche Stimmung beherrschte die Anwesenden, als die Sänger

Das Weibelied

„Die Ehre Gottes“ von Beethoven anstimmen:

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort
Ihn rühmt der Erdbreis, ihn preisen die Meere
Bernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort;
Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne,
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?
Sie kommt und leuchtet und lacht uns von Ferne
[: Und läuft den Weg, gleich als ein Held :]

Zeiten slavischer Völkernarrheit noch vernünftige und dabei ideal angelegte Volksführer gibt, dann mögen sie die Geschichte der Cillier Peripetien studieren, damit sie wissen, wie man nicht sein soll, um vor der öffentlichen Meinung nicht bancarrota zu werden. Mögen auch jenen Herren von der theoretischen Politik, welche sich durch ein paar unterthänig scheinende Büdinge täuschen lassen, endlich die Augen aufgehen, es wäre nachgerade schon wahrhaftig an der Zeit.

Während das Marburger slovenische Bauernbeiblatt wahre Brandartikel losließ und die Bauern dazu beschwor, massenhaft in die Stadt zu strömen und alle deutschen Ausbrüche der Freude mit tausendstimmigen Juvios niederzubrechen, und man auf diese Weise nach „Unten“ einwirkte, steckte man sich in den Frack, um auch nach „Oben“ entsprechende Vorlesungen zu treffen. Den Bitten folgten Drohungen, bei welchem Anlasse sogar der Name Laaffe mit Nachdruck mißbraucht worden ist. Man wollte es um jeden Preis durchsetzen, daß den Festgebern behördlich befohlen werde, das Festprogramm mit einem slavischen Demonstrationspunkte, der nichts kostete und die Cillier doch ärgern sollte, zu bereichern.

Das ist so ungefähr die wahrhaftige Geschichte von der Einleitung der unvergeßlichen zauberhaften Cillier Kaiserfestlichkeiten.

Die fortwährenden Tartufferien, mit welchen die Organe der slavophilen Volksverführer die Öffentlichkeit belästigten, erforderte schließlich doch einige Aufklärungen, und diese sind hiermit wahrheitsgetreu gegeben.

Und nun noch Eines! Es steht im sonderbarsten Verhältnisse zu den Bemühungen dieser Leute, sich in der deutschen Stadt Cilli hervorzuthun, daß sie nicht auf viel einfacher zu erreichende, auf viel würdigere Weise ihren Gefühlen Ausdruck zu verschaffen suchten, als dadurch, daß sie gleichzeitig den Cilliern dabei „Eines zu versetzen“ bestrebt waren. Es dünkt uns, die Leute, welche jede unbedeutende Gelegenheit benützen, um das Volk in die Höhe zu bringen, haben es sträflich verabsäumt, ihren Einfluß geltend zu machen, auf daß der Landesherr am Lande, in ihrem nationalen Manövrierterrain, in würdiger Weise empfangen worden wäre. Wo waren den die Vertrauensmänner, die Ortsrichter, die Geistlichkeit, die man an Wahltagen so ungeheuer beschäftigt sieht, an den Tagen, als der Kaiser durch die Gemeindegebiete ritt?

Welch reiches Feld expriesslicher Thätigkeit hat man da brach liegen lassen, während man einen Akt gegen Cillis deutsches Bürgerthum zu expressen strebte! So steht es in Wahrheit.

Wir sind trotz alledem des Lebens froh wie nie zuvor, und nichts wird uns auch in Zu-

kunft daran hindern, Wege zu wandeln, die schließlich öffentlich und im engsten Kreise zu Ehren und Auszeichnungen für Cillis deutsche Bürger führen, wie wir sie in den Septembertagen erlebt.

Die Triumphsporten sind längst niedergehauen, die Fahnen eingeholt, die grünen Kränze, die unsere Häuser verzierten, verweltet, aber unsere Ueberzeugung, daß Cillis Deutsche, mit ihren politischen und nationalen Handlungen den rechten Cours steuern, steht fester als je, und die Blut der Begeisterung für unsere Bestrebungen auf dem Felde der Arbeit, die es mit dem Wohlergehen in Stadt und Land ernst nimmt, wird niemals verlöschen.

Deutsch-Cilli fühlt sich kräftiger, einiger, stärker denn je. — Das sei unseren Freunden gesagt, und unseren Feinden in deutscher Kraft zugerufen.

Wir werden stets treue Freunde des wendischen Bauernvolkes sein, jede Gelegenheit benützen um demselben Beweise zu liefern, daß wir ihm wohlwollend gesinnt sind, aber vor der russischen Tricolore streichen wir unsere Flagge nie. Nicht jetzt und nicht in Zukunft und damit basta! —

Der Namenstag des Kaisers.

Wie alljährlich, wurde auch diesmal der Namenstag unseres Kaisers in Cilli in festlicher Weise gefeiert. Vormittags fand in der Stadtpfarrkirche ein Hochamt statt, welchem der kais. Rath, Bürgermeister Dr. Dr. Neumann und die Mitglieder der Gemeindevertretung, sowie die Behörden, das Officierscorps und die Bürgerschaft en gros beizwohnten. Vor der Kirche hatten die Veteranen mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Nach beendeten Hochamte wurde in der Kirche die Volkshymne gesungen. Hierauf fand im k. k. Staatsgymnasium eine Kaiserfeier statt, welcher außer der Studentenschaft und den Professoren der Anstalt, die Spitzen der Behörden und hohe Militärs beizwohnten. Herr Director Konik eröffnete die Feier, nachdem die academischen Sänger das Lied „Hoch Franz Josef“ vorgetragen, mit einleitenden Worten, in welchen er aussprach, daß heuer die Namensfeier des Monarchen noch an Bedeutung für Cilli gewonnen habe, da der Kaiser erst vor wenigen Wochen in den Mauern dieser Stadt gewohnt habe. Redner brachte ein dreifaches „Hoch“ auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Herr Professor Kunittel hielt hierauf einen Festvortrag, in welchem er eine geschichtliche Darstellung des Hauses Habsburg, von Rudolf dem Ersten, bis auf den heutigen Tag entwickelte und auf die besonderen Verdienste hinwies, welche sich die

Regenten dieser Herrscherfamilie um die Großmachtstellung Oesterreichs erworben. Redner schilderte sodann mit beredten Worten die Liebe des Volkes zu Kaiser Franz Josef und schloß seinen interessanten Vortrag, welcher über eine Stunde dauerte, mit den Worten: „Wenn das Kaiserhaus ein Fest feiert, so ist es für das Volk ein wahres Familienfest, wenn der Todengel in dasselbe einzieht, trauert das ganze Volk.“ Nach Absingung der Volkshymne schloß hierauf diese erhebende Feier.

Für die städtischen Volksschulen wurde um halb zehn Uhr vormittags in der deutschen Kirche ein Separat-Festgottesdienst mit „Te Deum“ und „Volkshymne“ abgehalten, bei welchem die Schülerinnen des Fortbildungscurses und der fünften Classe unter Leitung des Herrn Oberlehrers Weiß recht schön und mit gebührender Aufmerksamkeit gesungen haben.

Diesem Festgottesdienste wohnten auch die Schüler der Landes-Bürgerschule bei.

In Graz fand gleichfalls im ersten Staatsgymnasium eine Feier des kaiserlichen Namensfestes statt, welche Herr Director Schulrath Maurer einleitete. Der Sängerkhor der Studierenden trug das Schulzische Festlied: „Lieb' Steiermark, mein Vaterland“ vor, worauf Herr Professor Gubo eine schwungvolle Festrede hielt. Nach einer Lebensschilderung des Kaisers forderte der Festredner die Jugend auf, stets das glänzende Vorbild des Monarchen vor Augen zu behalten und in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser einzustimmen. Nachdem dies in begeisterter Weise geschehen war, wurde von sämtlichen Anwesenden die Volkshymne gesungen, womit die Feier zu Ende war.

Auch in den Volksschulen wurde der Namenstag des Kaisers festlich begangen.

Auch aus den übrigen Städten der herrlichen Steiermark, kommen uns Berichte zu, über Feierlichkeiten, welche aus Anlaß des Namensfestes des Monarchen stattfanden. Es gibt keinen noch so kleinen Ort, wo sich nicht das patriotische Gefühl für den geliebten Landesvater geregt hätte.

Eine Deputation bestehend aus dem Herrn Bürgermeister Dr. F. Portugal, den beiden Vicebürgermeistern Herrn Dr. F. Bayer und Herrn A. Koller, aus mehreren Gemeinderäthen, dem Herrn Amtsdirector Dr. Feill und Mitgliedern des Stadtrathes begab sich Sonntag vormittag zum Statthalter Freiherrn von Ribea, um demselben anlässlich des Namensfestes des Monarchen namens der Landeshauptstadt die ehrsüchtvollsten Glückwünsche darzubringen und die Bitte auszudrücken, diese Gratulation an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Bürgermeister Dr. Portugal drückte seine besondere Freude über den glänzenden Verlauf der Reise des Monarchen nach der

Vernimm's und siehe die Wunder der Werke,
So die Natur hat aufgebaut,
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt;
Kannst Du der Wesen unzählbare Heere
Den kleinsten Staub gefühllos schau'n.
Durch wen ist Alles, o gib ihm die Ehre
[Mir ruft der Herr, sollst Du vertrau'n.]

Reicher Beifall lohnte die gesungliche Leistung.

Die Fahnenpathin befestigte hierauf das von ihr gespendete Band aus schwerem himmelblauen Seidenstoffe, mit schwerer Goldquaste und der Widmung in kunstvoller Goldstickerei an die Fahne, welche der Fahnenjunker sodann übernahm und dreimal schwenkte. Der Obmannstellvertreter des „Liederfranz“, Herr Hausmann, sprach hierauf der Fahnenpathin den Dank aus, daß sie dem Verein als hochangesehene deutsche Frau die Ehre erwiesen habe, die Pathenstelle zu übernehmen. Das geweihte Banner werde den Impuls geben, daß die Sänger stets für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eintreten werden und daß das deutsche Lied durch ganz Oesterreich erklinge.

Redner sprach auch dem Bürgermeister, den Ehrendamen, den Deputationen und der Südbahn-Liedertafel aus Marburg den Dank aus.

Der Cassier der letzteren überreichte namens des Vereines einen Lorbeerkranz mit weiß-grüner

Seidenschleife für die neugeweihte Fahne, welcher sofort an derselben befestigt wurde und brachte dem „Liederfranz“ ein dreifaches „Hoch“ aus.

Herr Hausmann dankte und die Sänger stimmten über seine Aufforderung das „Grüß Gott“ an. Hiemit war die Feier beendet. Vom Theater wurde zum Casino (in Herrn Kallands Hotel „zum Elefanten“) unter Vorantritt der Veteranenkapelle, mit der Fahne gezogen. Im Zuge befanden sich außer den Sängern — die Marburger hatten eine sehr schöne Fahne mitgebracht — auch die Feuerwehr und die deutschen Turner.

Die beiden Fahnen wurden im Casino-locale aufgestellt.

Das Festbankett.

Ungefähr um 2 Uhr nachmittags begann das Festmahl der Gesangsvereine, an dem außer den Cillier Sängern, Sangesbrüder aus Marburg, Löffler, Graßnigg, Trisail u. s. w. theilnahmen. Eine besonders stattliche Anzahl sangesfreudiger Festgenossen hatte Marburg entsendet, worüber wiederholt warme Stimmen des Beifalles laut wurden.

Den Reigen der officiellen Trinksprüche eröffnete Herr Hausmann, der in erster Linie der Freude darüber Ausdruck gab, daß die Sangesbrüder aus den Nachbarorten Löffler und Trisail erschienen waren, um das deutsche

Sängerfest in brüderlicher Eintracht zu feiern. Dieses liebenswürdige Entgegenkommen wurde der Cillier „Liederfranz“, der heute, am Gedentage seines vierjährigen Bestehens unter Mitwirkung deutscher Frauen und Männer sein Banner enthüllte, niemals vergessen und die Erinnerung daran treu bewahren. Redner begrüßte alle Festgäste mit herzlichen Worten und schließt mit „Grüß Gott“, in welches alle Sänger freudig einstimmen.

Hierauf ergriff der Vorstand des Löffler Gesangsvereines, Herr k. k. Bezirksrichter Kern das Wort und schilderte in packender Weise die vereinigende Macht des Gesanges und betonte unter jubelndem Beifalle, wie alle hier versammelten Vereine als Mitglieder des Landesverbandes in sangesbrüderlicher Gemeinschaft fortfahren mögen, den schönen deutschen Gesang zu pflegen. Die edle Art, in der Redner seine Gedanken ausführte, erweckten wiederholten Beifall, der sich zum Schluß zu stürmischen Zurufen steigerte. Hierauf sprach Herr Julius Kallischer erklärte, daß der heutige Abend wohl auch den nichtsingenden Sangesfreunden aus der Bevölkerung der deutschen Stadt, die dem deutschen Gesange so sehr huldigt, Gelegenheit geboten wurde, die innigen Sympathien für die Sänger zu bekunden, daß er sich jedoch gedrungen fühle, bei dem mit so schönen Worten gewürzten Male, allen, die da vereint sind, zu

Hauptstadt Böhmens aus und betonte den freudigen Jubel der Bevölkerung über die glückliche Abwendung der durch den Bubenstreich von Rosenthal heraufbeschworenen Gefahr. — Gleichzeitig erschien auch eine vom Commandanten, Herrn Major Flohr, geführte Deputation des Grazer Bürgercorps beim Statthalter.

Rundschau.

[Der Kaiser von Oesterreich ein Friedensfürst.] Stimmen aus unserem treu verbündeten deutschen Nachbarlande, bringen dem Kaiser von Oesterreich nach seiner Reise nach Böhmen und Wiederkehr in die Reichshauptstadt Wien die vollsten Sympathien entgegen. Interessant ist, was die „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Einzug unseres Monarchen in Wien sagt. Sie bemerkt: Diese Begrüßung ist einem tiefen Herzensbedürfnisse der Wiener Bevölkerung entsprungen. Im weiteren Verlaufe des bezüglichen Artikels sagt dann das Blatt: „In einigen Transparenten strahlten die Worte, welche auf aller Lippen lagen: „Hoch dem Friedensfürsten!“ Das ist das Wort, welches am kräftigsten und wahrsten den Eindruck wiedergibt, den die Kaiserreise allenthalben hervorbringen muß. Diese Kaiserreise war im vollsten Sinne des Wortes ein Siegeslauf der dynastischen Tradition. Kaum je zuvor trat es in Oesterreich so deutlich zu Tage, wie diesmal, daß aller Zank und Hader der Parteien und Fraktionen bei weitem nicht zu der Höhe hinanreicht, auf welcher der Monarch steht, zu dem alle Glieder des großen Gemeinwesens mit gleicher Liebe und Verehrung, mit gleicher Hingabe und gleichem felsenfesten Vertrauen emporblicken. Die Monarchie und das entsprechende dynastische Gefühl haben sich kaum jemals mit gleicher Deutlichkeit als die Nothwendigkeit ausgesprochen, ohne welche kein Oesterreich denkbar ist. Die angestammte Treue der Völker hat sich als eine lebendige Kraft kundgegeben, welche den Kaiserthron in allen Stürmen und Wettern in alten Ehren zu erhalten und seinen alten Ruhm zu mehren vermag. Der Monarch ist für Oesterreich der Frieden nach Innen, und das feste Zusammenhalten in Treue gegen den Kaiser ist die sicherste Bürgschaft gegen die Gefahren von Außen. Dieses Gefühl, dieses Erkenntnis sprachen sich in dem tausendstimmigen Rufe aus: Ein Hoch dem Kaiser, dem Friedensfürsten!“

[Vertrauensmänner-Collegium der Deutschen Steiermark.] Die Constituierung des am 15. Februar d. J. gewählten Vertrauensmännercomitês, welchem die Herren Dr. Buchmüller, Dr. v. Derschatta, H. Dettel-

bach, H. Huber, C. R. v. Knaffl, A. Koller, A. Nagy, Dr. Nedermann, Dr. Portugall, Dr. Reicher, Regierungsrath Professor Dr. Rollett, J. Selbacher angehören, ergab folgendes Resultat. Es wurden gewählt zum Obmann, Bürgermeister-Stellvertreter Alex. Koller, Stellvertreter Prof. Dr. Rollett und Bürgermeister Dr. Nedermann in Cilli, Schriftführer Redacteur H. Huber, Zahlmeister C. R. v. Knaffl. Es wurde bestimmt, daß diese fünf Herren das Bureau des Collegiums zu bilden haben, sowie daß die in Graz wohnenden Mitglieder des Bureaus als Vollzugsausschuß zu betrachten sind, welcher zugleich die laufenden Geschäfte zu besorgen hat. Der von dem früheren Vertrauensmänner-Collegium und Landes-Wahlcomitê übergebene Wahlfond wurde in die Verwahrung des neuen Collegiums übernommen.

[Stimmen über die Rosenthaler Bombenaffäre.] In der Eröffnungssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm der Präsident desselben Veranlassung, den Vorfall zur Sprache zu bringen. Er gab der Meinung Ausdruck, daß es sich keinesfalls um ein Attentat gegen die Person des Kaisers handelte, da es geradezu unmöglich sei, daß sich ein Mensch finden könnte, der gegen den gütigen, gegen alle Nationen gerechten, das Recht jedes Einzelnen schützenden Monarchen ein Attentat auszuüben fähig wäre. Da der Zwischenfall jedoch trotzdem hätte gefährlich werden können, werde das Abgeordnetenhaus gewiß dem Ausdrucke einerseits tiefster Entrüstung, andererseits des Dankes an die Vorsehung zustimmen. Unter großem Beifalle, sprach hierauf Abgeordneter Herr Ugron, in sehr ernstem Tone die Zustimmung seiner Partei zu den Worten des Präsidenten aus. — Wie die „Grazer Tagespost“ meldet, scheint man in Ungarn an tschechischen Fanatismus zu glauben. In Wiener Socialistenkreisen hegt man ähnliche Anschauungen; dort weist man den Gedanken, die That könne socialistischen Motiven entsprungen sein, mit Entrüstung zurück. Die „Ungar. Corr.“ deutet aber an, daß Beide vereinigt — Socialismus und tschechischer Fanatismus — sein können, da die Socialdemokratie neuestens stark durchsetzt sei und in den Nordprovinzen die Führung eigentlich in tschechischen Händen liege. In Wien scheint man in dieser Angelegenheit wieder einmal Vertuschungsversuche unternommen zu haben. Das Ministerium des Innern hatte schon am frühen Vormittag ausführliche Depeschen. Trotzdem wurden die Redactionen vom Polizeipräsidenten ersucht, in den Abendblättern nichts zu berichten; später wurde dieses Ersuchen zurückgenommen, aber nur die „N. Fr. Pr.“ war in der Lage, noch in das Abendblatt einen Bericht

welches die Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Die Tafel wurde hierauf aufgehoben, da die Sänger für die Festliedertafel Probe halten mußten.

Liedertafel und Festcommerç.

Abends fand die Festliedertafel statt, welche nach dem bereits mitgetheilten Programme gehalten wurde. Die beiden Gesangsvereine „Liederfranz“ und „Südbahnwerkstätte“ aus Marburg ernteten mit ihren Vorträgen großen Beifall. In den Zwischenpausen concertierte die städt. Musikvereinskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dießl. Es war schon 9 Uhr geworden, als der Commerç begann. Die Stimmung der zahlreich Anwesenden, worunter die Damenwelt stark vertreten war, war eine sehr animierte. Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Dr. Schurbi, welcher namens des steirischen Sängerbundes und als Obmann des „Cillier Männergesangsvereines“ den „Liederfranz“ beglückwünschte, und erklärte, der Cillier Männergesangsverein werde stets treu im Bunde mit Ersteren das deutsche Lied pflegen. Redner schloß mit einem herzlichen „Grüß Gott“, das begeistert gesungen wurde. Herr Hausmann warf einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des „Liederfranz“. Derselbe sei hochgeehrt dadurch, daß die Bathin der Fahne eine deutsche Frau den ersten Volksklassen an-

aufzunehmen. Der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, hat für die Erringung der Bombenattentäter einen Preis von 10.000 fl. ausgesetzt.

[Ueber die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland], veröffentlichten die „Hamburger Nachrichten“ einen Artikel, welcher peirliches Aufsehen erregt hat. Das genannte Blatt polemisiert in demselben gegen die in Deutschland zutage getretene Abneigung, bezüglich der Auflegung der russischen Anleihe in Berlin und führt in der Hauptsache aus, daß es von der Richtung, welche die auswärtige Politik Deutschlands eingeschlagen habe, und von den Engagements Deutschlands für Interessen, die nicht in den Rahmen der Kriegsabwehr durch den Dreibund fallen, abhängige, ob Deutschland gegenüber Rußland Neutralität beobachten könne, wenn Rußland gegen seinen Willen mit dritten Staaten Krieg bekomme; dadurch würde Deutschland die Möglichkeit geboten, mit dem Czarenreiche in Frieden und gegen den französischen Revanchekrieg gesichert zu bleiben. Unter jenen „dritten Staaten“ wird England in dem Artikel mit Namen genannt; von Oesterreich-Ungarn wird geschwiegen, aber eine Anspielung auf den Orient macht es zweifellos, daß der Artikelschreiber auch Oesterreich-Ungarn zu jenen „dritten Staaten“ zählt. Eine Anzahl von Blättern erhebt bereits scharfen Protest gegen diese Auffassung der deutschen Dreibundspflichten, aber zunächst wird noch daran festgehalten, daß Fürst Bismarck diesem Artikel des Hamburger Blattes fernstehe.

[Erzählung französischer Pilger in Rom.] Beim Grabe Victor Emanuels in Rom provozierten französische Pilger durch ihr an Vandalismus grenzendes Benehmen einen Erzähl, welcher dazu führte, daß die Wache einschreiten mußte. Sie schrieben in das dort aufliegende Fremdenbuch „Vive le pape!“ Als sie hierüber zur Rede gestellt wurden, schrien sie: „Brigand de Roi!“ und spuckten auf das Grab. Sie wurden verhaftet, doch legten sich andere Pilger ins Mittel und versuchten sie zu befreien. Es entspann sich zwischen ihnen und den herbeigeeilten Gendarmen ein förmlicher Kampf, welcher den Zorn des Volkes natürlich recht bald zu hellen Flammen entfachte und in dem stürmischen Rufe: „Nieder mit der schwarzen Brut!“ „Nieder mit den Franzosen!“ Ausdruck fand. Das Gerücht von dem Vorfall im Pantheon verpflanzte sich mit Windeseile durch die ganze Stadt. Das Volk rottete sich haufenweise zusammen, begann aus entlegenen Quartieren in die innere Stadt zu strömen, und im Nu waren alle zu den von den Pilgern bewohnten Gasthöfen führenden Straßen mit großartigen Menschenmassen erfüllt, welche unter dem brausenden Rufe:

gehörend, sei. Das Banner trage nicht umsonst das städtische Wappen, der deutschen Stadt Cilli. Redner schloß mit einem Hoch auf die Familie Rakusch, welche stets eine Burgveste für die deutsche Sache gewesen. Brausender Jubel erhob sich bei diesen Worten. Redacteur Dufschmid betonte die hohen Verdienste der Gemeindevvertretung von Cilli um das Deutschthum und forderte die Sänger auf, neben der Pflege des deutschen Liedes auch auf politischem Gebiete die nationalen Interessen energisch zu vertreten. Mit einem begeisterten Prosit auf den Bürgermeister und die Gemeindevvertretung, in welches die Anwesenden einstimmten, schloß Redner. Die Musikkapelle machte einen Tusch. Hierauf erhob sich der kaiserliche Rath, Bürgermeister Herr Dr. Nedermann und sprach: „Wir können uns des heutigen Tages freuen, denn durch denselben ist es klar geworden, daß ein neuer Markstein zur deutschen Besten gelegt worden ist, und wir hoffen, daß diese Bausteine sich noch vermehren werden. Gott sei Dank, haben wir wieder einmal das Recht, uns als Deutsche in Oesterreich rühnen zu dürfen. Gott sei Dank, sage ich, und ich sage es mit Rücksicht auf den Ort, auf dem wir uns befinden, auf den Ort, wo sich der Kaiser, den wir alle lieben, drei Tage befunden hat. Er ist in die „verruhenste Stadt Oesterreichs“ (Stürmischer Beifall) gekommen und er hat sich hier wohl und glücklich gefühlt, wie dies aus dem Dank,

üblichen Thun zu erklären, daß die Stadt Cilli, mit herzlichster Freude an dem heutigen Feste Theil nehme. (Stürmischer Beifall.) In mächtigen Klängen erscholl hierauf das „Deutsche Lied“.

Hierauf sprach Herr Ignaz Birzl von der „Marburger Liedertafel“, der in geistreicher, wiederholt mit Beifall begleiteten Rede dem deutschen Gesange und der brüderlichen Eintracht deutscher Sänger huldigte. Den erhebenden Ausführungen folgte rauschender Beifall. Herr Hausmann, der sich darauf erhob, sprach dem Vorredner vielfachen Dank aus, und gab das Versprechen ab, daß der junge Verein treu mitwirken wolle, auf das der mächtigen deutschen Eiche nicht ein Zweig geraubt werde. Wir träumen oft unter Kummer und Sorge von einer schönen glücklichen Zukunft; unter dem neuen Banner, dem wir nie untreu werden und in dem Bewußtsein, daß wir nicht allein dastehen, im Ringen um edle Ziele werden wir das deutsche Lied freudig pflegen und hegen bis zum letzten Athemzuge, und damit fortschreiten auf der Bahn, die uns die älteren Brüdervereine zeigen.

Herr Camillo Gummer sprach hierauf einen markigen Toast auf die Frauen der deutschen Vaterstadt, die stets bei der Sache sind, wenn es gilt, schöne deutsche, gemeinnützige Bestrebungen zu unterstützen. Redner schloß mit einem Hoch auf die deutschen Frauen Cillis, in

„Hoch Victor Emanuel! Hoch der Vater des Vaterlandes!“ sich anschickten, an den unglückseligen Friedensstörern und Verlegern des Gastrechtes summarische Justiz zu üben. Es war ein beängstigender Augenblick, aber glücklicherweise waren Polizei und Gendarmerie rasch zur Hand, und mit Hilfe besonnener Bürger gelang es, die Heißblütigsten zu beruhigen und ein großes Unglück zu verhüten. Den Pilgern aber, welche sich später noch auf der Straße zeigten, erging es schlecht. Ein ungarischer Pilger wurde windelweich geprügelt, bis man ihn als Ungar erkannte und mit freundlichen Zurufen laufen ließ. Der Zorn der Menge lehrte sich aber desto heftiger gegen die Franzosen, und in der ganzen Stadt hörte man den Ruf: „Nieder mit den Franzosen! Nieder mit den Grabschändern und Feiglingen!“ Die Gasthöfe, in denen Pilger wohnten, wurden sämtlich von Gendarmerie besetzt. — „Popolo Romano“ theilt mit, daß der Führer des Pilgerzuges, Abbé Boulay, dem auf dem Bahnhofe anwesenden Unterstaatssecretär des Inneren für die zum Schutze der Pilger ergriffenen Maßnahmen gedankt und den Zwischenfall im Pantheon als ein einfaches Substanzstück bezeichnet habe. Er begreife vollständig die Erregung der Bevölkerung Roms. Mehrere clericale Journale nennen den Zwischenfall ein beklagenswerthes Vorkommniß. In verschiedenen italienischen Provinzstädten fanden ähnliche Kundgebungen statt, wie in Rom. In Bari rief die durch die Straßen ziehende Bevölkerung: „Es lebe der König von Italien! Es lebe das unantastbare Rom!“ In Bologna und in Caserta wurden die Häuser besetzt. — Aus Paris wird gemeldet, daß der Ministerrath beschlossen habe, im Hinblick auf die Zwischenfälle in Rom die französischen Prälaten aufzufordern, daß sie sich bis auf weiteres den nach Italien reisenden Pilgerzügen nicht anschließen mögen.

Tagesneuigkeiten.

[Ministerpräsident Graf Taaffe.] Der Kaiser fuhr Samstag mittags von Schönbunn nach Wien und begab sich hier in das Palais des Ministeriums des Innern, um dem Grafen Taaffe, welcher bekanntlich erkrankt ist, einen Besuch abzustatten. Der Kaiser verweilte beim Minister-Präsidenten längere Zeit. [Casino-Verein Cilli.] Das Herbst-Programm lautet: 7. November: Kränzchen. 5. December: Familienabend mit Tanz. 31. December: Sylvesterfeier. Jeden Donnerstag Tourfix, wechselweise mit Tanz und Kapselschießen. Beginn 15. October mit Tanz. Beginn der Unterhaltungen 8 Uhr

den er ausgesprochen, deutlich herausklingt. Wir haben es gesehen, daß wir Deutsche in Oesterreich noch etwas zählen, und daß unser Kaiser und Herr uns herzlich liebt und unser Streben durch seine Hieherkunft adelte. Und dazu, daß Cilli eine Stätte deutscher Cultur geblieben ist, dazu hat das deutsche Lied wesentlich beigetragen.“ (Stürmischer Beifall.) Redner schloß mit der Bemerkung, daß er den „Liederfranz“ als einen Bruderverein des Cillier Männergesang-Vereines „begröße“ da der neue Verein in den tiefen und breiteren Schichten des Volkes Wurzel gefaßt hat. Unter tosenden Beifallsrufen stieß der Bürgermeister auf den deutschen Sang an, worauf mit voller Begeisterung, das „Deutsche Lied“ gesungen wurde.

Es folgten noch eine Reihe von Toasten, die bis in die späte Nacht mit einander wechselten. Unter großem Jubel wurden die eingelegten Telegramme verlesen. Das erste lautete: „Besten Dank für die freundliche Einladung und aufrichtigen Wünsche zum Gedeihen des Vereines. So lange das deutsche Lied, in der Südmärkt klingt, flattere hoch die neu geweihte Fahne.“ — Foregger.

Das zweite lautete: „Verhindert, Euren schönen Feste beizuwohnen, rufen wir Euch ein treu-deutsches „Grüß Gott“ zu. Windisch-grazer Liebertafel.“

Erst in der Morgenstunde trennte sich die Gesellschaft in bester Stimmung. — id.

abends. — General-Versammlung am 19. December 1891, 8 Uhr abends.

[Beamtenverein.] Der Local-Ausschuß des allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Cilli macht die B. T. Mitglieder des Vereines wiederholt darauf aufmerksam, daß die Zahlungen an Herrn Professor Kurz, Cilli, Ringstraße 7, 2. Stock zu entrichten sind.

[Thätigkeit der städt. Sicherheitswache in Cilli.] Im Monate September wurden 34 männliche und 13 weibliche, zusammen 47 Individuen arretiert und dem Stadtamte überstellt. Hievon wurden 24 wegen verschiedener Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen dem Gerichte überliefert, und 14 vom Stadtamte im eigenen Wirkungskreise der Straßamtsbehandlung unterzogen; 9 Personen wurden im Schubwege in die Heimatsgemeinde befördert und 6 entlassen bzw. zur Arbeit gestellt; 1 Frauensperson wurde in das Spital gebracht.

[Eine Spezialität für Raucher], kann unbedingt die von Herrn Eduard Wessely in Graz erfundene Nobelpfeife in Cigarrenform, genannt werden. Dieselbe hat eine elegante, unauffällige Form und können in ihr alle Tabaksorten, grob- oder feingeschnittene, geraucht werden; ferner ist sie bequem in der Tasche zu tragen; ist sie unzerbrechlich und von geringem Gewichte und verursacht beim Rauchen kein Brennen auf der Zunge, wie dies sonst bei den meisten kurzen Pfeifen der Fall ist, sondern raucht kühl, angenehm und trocken bis zum letzten Stäubchen Tabak; sie ist leicht und grünlich zu reinigen, wird vom Tabaksaft nicht durchtränkt, wie die Holzpfeifenrohre und verbreitet daher keinen üblen Geruch und bietet vollen Ersatz für die minderen und doch theueren Cigarrensorten, — ist also auch in ökonomischer Hinsicht von Bedeutung. — In Cilli befindet sich das Verkaufsbepot in der Galanteriewaren-Handlung des Herrn König.

[Nochmals eine Körnerfeier.] Am 3. d. feierte der deutsche Turnverein in Laibach in der Casino-Restoration, das Gedächtnis an Karl Theodor Körner. Ueber den Verlauf, schreibt man: Die Körner-Feier, bei welcher das vollständige, vorzüglich geschulte Streichorchester der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regimentes mitwirkte, war nach jeder Richtung eine des Andenkens des Sängers von „Leyer und Schwert“ würdige. Die Sängerrunde des Turnvereines, geleitet von Herrn Victor Ranth, trug Körner'sche Lieder vor, und Herr Roeger gab in wirkungsvoller Weise einige Dichtungen wieder, während die Festrrede des Docenten an der deutschen Universität in Prag, Herrn Dr. Adolf Hauffen, den Glanzpunkt des Abends bildete. In formvollendeter, den Stoff nach allen Seiten hin beherrschender Rede entrollte Dr. Hauffen ein Bild jener gewaltigen Zeit, welche eine so große Reihe bedeutender Männer hervorbrachte. Mit der Zeitgeschichte verknüpfte er das Lebensbild des Dichters, der den Tod für's Vaterland gestorben ist. Die mit edler Begeisterung vorgebrachte Rede klang in den Sälen aus, daß gegenüber dem vaterlandslosen Materialismus, den uns Aberweise als Ziel menschlicher Erkenntnis anpreisen, Körner die Fahne des deutschen gottvertrauenden selbstlosen Idealismus in einer Größe und Reinheit entrollt habe, vor der jeder Spott beschämt verstummen müsse. Körner's Dichten und Körner's Tod lehren uns von Neuem, daß nicht das bishen Leben, das uns geschenkt, der Güter höchstes sei, sondern des deutschen Namens Ruhm und Größe, des Vaterlandes Heil und Ehre. — Minutenlanger Beifall lohnte den Redner. In gleicher Weise wurden die Vorträge Körner'scher Lieder und patriotische Musikstücke, insbesondere „Mein Oesterreich“, ausgezeichnet.

[Jahresversammlung des Markburger Männer-Gesangvereines.] Am 2. October hielt dieser populäre Gesangsverein seine Generalversammlung ab. Professor Lewitschnigg eröffnete dieselbe und hielt nach Absingung des Wahlspruches einen Vortrag über die Thätigkeit des Vereines im Vorjahre. Mit Genugthuung kann dieser auf das letzte Jahr zurückblicken, hat er doch die Pflege des deutschen Männergesanges ernst genommen und in künstlerischer Beziehung Hervorragendes

geleistet. Aber auch wenn es gegolten hat, die Geselligkeit zu fördern oder zu wohlthätigen Zwecken mitzuwirken, war der Verein stets bestrebt, sein Schärfelein beizutragen, was nur durch einmütiges Zusammenhalten der Mitglieder möglich wurde. Was die Unterstützung von Seite der Stadtbevölkerung anbelangt, so konnte der Verein bei seinen Aufführungen immer auf freundliche Anerkennung rechnen. Wenn auch die Liebertafel zu Gunsten des Dombauvereines mehr Förderung von Seite der Stadtbewohner verdient hätte, so soll dies den Verein nicht abhalten, auch in Zukunft ideale Zwecke zu unterstützen. Der Redner dankte allen Sangesgenossen und namentlich den Mitgliedern der Vereinsleitung für ihre Thätigkeit. Insbesondere dankte er dem Zahlmeister, Herrn Gaifner, für die uneigennützig, opferwillige Thätigkeit, mit welcher er für die Vermehrung der Vereinskasse thätig war. Er forderte alle Sangesbrüder auf, mit Lust und Liebe den freiwillig übernommenen Pflichten für den Verein nachzukommen, die Ziele des Vereines nicht aus dem Auge zu lassen und getreu dem Vereinswahlspruche: „Eintracht, Freundschaft, Fröhlichkeit“ die Thätigkeit im 46. Vereinsjahre zu beginnen. Redner hofft, daß der gute Geist auch fernerhin im Vereine walten werde. Dem abtretenden Ausschusse wurde der Dank für seine erprießliche Thätigkeit durch Erheben von den Sigen ausgedrückt. In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: Professor Lewitschnigg, Vorstand; Hans Gruber, Vorstand-Stellvertreter (neu); Rud. Wagner, erster Sangwart; Franz Kuhrid. J., zweiter Sangwart; Stefan Kontschan und Franz Jaul, Schriftführer (Letzterer neu); Hans Gaifner, Zahlmeister; Hans Saria, Notenwart und Ferdinand Kohler, Wirthschafter. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Urban Wessjak und A. Wiesinger und zum Fahnenjunker wurde Hugo Volkmar gewählt.

[In Todesgefahr.] Aus Graz wird folgender Vorfall gemeldet. Vor ein paar Tagen wollte nach vollendeter Arbeit bei der Weinzötlbrücke der Wehrmeister und der Zimmermann Binder in einem Rahne von der Mitte der Mauer gegen das linke Ufer fahren, der Rahne kippte plötzlich um und Beide fielen in den Fluß. Während es dem Wehrmeister gelang, sich sofort zu retten, wurde Binder von den Fluthen eine ziemliche Strecke weit abwärts getrieben, und er konnte erst, als er schon dem Untertinken nahe war, vom Tagelöhner Anton Rindl, der sich auf einer unterhalb der Unfallstelle in der Mauer befindlichen Sandbank aufhielt, durch Zureichen einer Stange gerettet werden.

[Abschiedsfeier.] Man berichtet aus Judenburg, daß daselbst aus Anlaß der Verusung des bisher dort stationierten Bezirkskommissärs Herrn Friedrich Pilz, zur neuerrichteten Bezirkshauptmannschaft in Voitsberg, diesem ausgezeichneten Beamten ein herzlicher Abschied in Herrn Brands Gasthauslocalitäten bereitet wurde, bei welchem auch Gäste aus den umliegenden Ortschaften, Knittelfeld, Obdach, Frohnsdorf, theilnahmen.

[Auszeichnungen.] Aus Anlaß der Kaiserreise nach Böhmen, verließ der Kaiser dem Bürgermeister von Prag Dr. Scholz, das Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens und dem Bürgermeister von Reichenberg Dr. Schüller den Orden der eisernen Krone dritter Classe.

[Localbahn nach Pöllau.] Das jüngste Localbahn-Project ist jenes einer Eisenbahn von der Station Sebersdorf der Fürstentum-Hartberger Bahn nach dem uralten Markt Pöllau. Technisch wird die Bahn, welche in ihrer ganzen Ausdehnung dem Laufe der Pöllauer Sassen in der Thalsohle folgen kann, keinerlei Schwierigkeiten finden, und die Baukosten für die etwas über 20 Kilometer lange Strecke dürften sich kaum höher als auf 400.000 fl. stellen. Bezüglich der Finanzierung dieser Bahn, sind Markt und Bezirk noch nicht endgültig schlüssig geworden.

[Unglücksfall oder Verbrechen.] Graf Emerich Esterhazy, ist am 2. October in der Nähe von Droszvar bei Preßburg

in der Donau ertrunken. Der Wagen in welchem er fuhr, ist sammt den Pferden und dem Kutscher von einem 5 Meter hohen Uferdamm in die Donau gestürzt. Ueber diesen Vorfall wird aus Preßburg der „N. Fr. Pr.“ telegraphisch gemeldet: Der 83jährige Graf Emerich Esterházy, dessen ständiger Sitz seine Herrschaft in Magyar-Szent-László ist, wollte gestern, am 2. October, von Wieselburg nach Preßburg fahren. Er mietete zu diesem Zwecke von einem dortigen Fiaker Namens Krager Wagen und Pferde und fuhr um $\frac{3}{6}$ Uhr abends von Wieselburg ab. Als Kutscher diente ein siebzehn Jahre alter Bauernbursche. Vor 10 Uhr traf er in Droszwar ein, ließ bei dem Koch'schen Gasthause halten und nahm ein Nachtmal zu sich. Es mag $\frac{1}{11}$ Uhr gewesen sein, als der Graf dem Kutscher befohl, weiterzufahren, um noch vor Mitternacht in Preßburg einzutreffen, wo ihn in seinem auf dem Hauptplatze befindlichen Palais die von seiner Ankunft unterrichtete Dienerschaft erwartete. Kurz nach 11 Uhr — der Wagen war auf der Landstraße unweit des Ritter-Maiers Hofes an einem seitwärts abzweigenden Feldwege angelangt — sprang plötzlich, wie der Kutscher erzählt, Graf Esterházy im Wagen, wie aus dem Schlafe erwachend, auf, und rief dem Kutscher zu, diesen Feldweg einzuschlagen. Der Kutscher widersprach und sagte: „Herr Graf, der Weg führt zur Donau.“ Da jedoch der Graf nochmals in befehlendem Tone die Weisung erhielt, diesen Weg zu fahren, so lenkte der Kutscher ein, und nach wenigen Minuten ist die Katastrophe geschehen. Plötzlich seien die Pferde an einer Böschung angelangt, der Kutscher konnte sie nicht mehr zurückhalten, das weiche Ufer des Ufers ließ nach, und Pferde und Wagen stürzten über das fünf Meter hohe Ufer in die Donau hinab. So stellte der Kutscher den Vorgang des Unglücks dar und fügte bei, daß er sich nur wie durch ein Wunder retten konnte; er wisse selbst nicht, wie er aus dem Wasser gekommen. Der Wagen verschwand in den Wellen. Der Kutscher rammte nach Droszwar und verständigte den Gastwirt Koch von dem Unglücksfalle. Obgleich man nachts noch Nachforschungen anstellte, gelang es erst heute, den 3. October, um 9 Uhr früh die Leiche des Grafen aus den Wellen zu fischen. Die Leiche wurde einstweilen nach Croatisch-Jarnsdorf gebracht, wo sie im Hause der Frau Regina Polzmann untergebracht ist, bis die telegraphisch verständigte Familie Weisungen erhalten wird. — Ganz anders wird aber der Vorfall in einem zweiten Berichte aus Preßburg dargestellt. In diesem heißt es: Der Kutscher, der an dem Wagen festgebunden war, wurde sonderbarerweise am Ufer aufgefunden. Der Koffer enthielt bloß Wäsche, Kleider, Pfeifen, Visitenkarten und in einer Rocktasche einen Betrag von 167 fl. Da Graf Esterházy am Anfang jeden Monats nach Preßburg zu kommen pflegte, um dort Zahlungen zu leisten, und zu diesem Behufe regelmäßig 5000 bis 6000 fl. mitführte, diesmal sogar seinen Inspector davon verständigte, daß er die Zahlungen selbst in Preßburg leisten werde, so wird hier der Verdacht laut, daß es sich um keinen Unfall, sondern um ein Raubattentat handelt. Man glaubt, daß der Graf beraubt und das Fuhrwerk in die Donau getrieben worden ist. Der Kutscher wurde verhaftet. Graf Esterházy, welcher sehr sparsam und zurückgezogen lebte, hinterläßt ein großes Vermögen.

Gerichtssaal.

Eine Balgerei mit tödtlichem Ausgang.

Ullrich, 1. October.

Der 26jährige Schuhmacher Math. Schreiner in Alneudorf, war vor dem hiesigen Schwurgerichte, unter Vorsitz des O.R. Rattke, heute wegen Verbrechens des Tödtungslages angeklagt. Der vom St. A. Dr. Galle erhobenen Anklage entnehmen wir folgendes:

Am Abende des 2. August 1891 versammelten sich im Gasthause des Vincenz Maier in Wubischoten mehrere Burschen, darunter auch Marcus Kosi und der 26 Jahre alte Schuster Math. Schreiner aus Alneudorf und tranken Schnaps.

Auf dem Heimwege nach Mitternacht, also am 3. August, fiel ein Bursche in seiner Trunkenheit in den Straßengraben und während Schreiner und ein Dritter bemüht waren, denselben herauszuheben, näherte sich ihnen Marcus Kosi von rückwärts und besudelte sie.

Schreiner stellte darob den Kosi mit scharfen Worten zur Rede und während dieser in die Tasche griff, — es hatte den Anschein, daß er nach seinem Messer suchte — sprang Schreiner zum nächsten Holzhaufen, bewaffnete sich mit einem Prügel und ging so bewehrt auf Kosi los.

Indessen blieb es für jetzt bei der drohenden Haltung, einer der Burschen trat in die Mitte und trennte die Beiden.

Vor dem Hause des Grundbesizers Ferenc an der Alneudorferstraße geriethen sie wieder aneinander.

Schreiner machte dem Kosi wegen seines früheren rohen Benehmens Vorwürfe, gab ihm mit der Hand einen Stoß, daß er zu Boden fiel und dann mit dem Prügel einen Schlag, was nicht nur die Zeugen bestätigten, sondern auch von dem Thäter selbst zugestanden wurde; er will seinen Gegner aber nicht auf den Kopf, sondern nur auf die Füße getroffen haben.

In den Morgenstunden des 3. August fanden die Hausleute im Ferenc'schen Hofraume den Marcus Kosi, den Kopf an die Mauer gelehnt, im bewußtlosen Zustande am Boden liegen.

Er starb noch am nämlichen Abende, ohne über das Vorgefallene Aufklärung gegeben zu haben.

Schreiner verantwortete sich nun weiter dahin, daß er Kosi von der Stelle, wo derselbe liegen blieb, in den Ferenc'schen Hof führte und ihn dort beim Brunnen mit Wasser labte.

Hier fiel, so behauptete er weiter, Kosi auf den eigenen Brunnenrand und da mag er sich wohl die Verletzung zugezogen haben. Auch der Zeuge Thomas Bohanec, welcher den Zusammenstoß aus unmittelbarer Nähe beobachtet hatte, bestätigte, daß der Beschuldigte den Kosi mit dem Holzkittel auf die Füße, höchstens auf den Bauch getroffen, allein diese Wahrnehmung war durch die herrschende Finsterniß behindert.

Ueber Wahrpruch der Geschwornen, welche die Ueberzeugung nicht hatten gewinnen können, daß hier das Verbrechen des Tödtungslages vorliege, wurde Mathias Schreiner nur wegen der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens § 431 St.G. zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.

Eine Kindesmörderin.

Ullrich, 1. October.

Vor dem Schwurgerichte erhob der Staatsanwalt Dr. Galle gegen die 23jährige Magd Johanna Kosar aus Kapellen, welche am 17. August d. J. in Branja ihr neugeborenes Kind, hinter dem, nächst dem Hause befindlichen Gartenzaune mit einem Holzprügel derart auf den Kopf schlug, daß das arme Würmchen jämmerlich schrie und bald darauf verschied, die Anklage wegen Verbrechens des Kindesmordes. Die Schwester der Angeklagten, Franziska Lorec und deren Dienstgeberin, welche auf das Geschrei des Kindes herbeigeeilt waren, wurden hiedurch unfreiwillige Zeugen des Verbrechens, welches die Angeklagte übrigens auch eingestand. Die Geschwornen sprachen die sich sehr gleichgiltig zeigende Johanna Kosar schuldig, und der Gerichtshof (Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher) verurtheilte dieselbe zu sechs Jahren schweren Kerkers.

Vermischtes.

[Ein entsetzliches Drama] — so schreibt man unterm 28. September aus Marzelle — entrollte sich gegen 11 Uhr unter folgenden Umständen: Ein Hafenarbeiter Namens Kolonna, welcher wegen Todesdrohungen gegen einen Schiffscapitän der transatlantischen Gesellschaft verhaftet und nach dem Polizeiposten geführt wurde, zog dort ein Messer aus der Tasche und stach damit auf den Stadtsergeanten los, dann suchte er zu entkommen; der Polizeisecretär eilte ihm nach und wurde aber ebenfalls ins Herz gestochen, daß er sogleich starb. Einem anderen Stadtsergeanten zerschchnitt Kolonna die Schlagader des linken Armes. Nach einem Handgemenge, in dem ihm der Schädel mit

Säbelhieben fast eingeschlagen wurde, konnte man endlich des rasenden Italieners Herr werden. („Münch. N. Nachr.“)

[In allen Särten gerecht.] Ein Journalist zu Newcastle hat gewettet, daß er im Laufe einer Viertelstunde eine Strecke in folgender Weise zurücklegen würde: Eine Viertelmeile auf dem Bicycle, eine Viertelmeile im Ruderboot, 400 Yards zu Fuß, 400 Yards schwimmend und 400 Yards zu Pferd. Die Wette wurde in Gegenwart einer großen Menschenmenge zum Austrage gebracht und von dem Journalisten gewonnen.

[Eine alte, wunderliche Dame], welche der Volksmund wegen ihrer Sucht, die Engländerinnen nachzuäffen, „Mabame Miß“ getauft hatte, ist in Toulouse dieser Tage gestorben. Sie vermachte ihr ganzes Vermögen, 7 bis 8 Millionen, demjenigen Unternehmer oder Forschungsreisenden, der eine Carawane von mindestens 500 Mann weiter, als bisher Europäer gebrungen sind, in die afrikanischen Enden führen werde. Nur dann kann aber der Betreffende seine Ansprüche auf die Millionen geltend machen, wenn er allerwenigstens die Hälfte seiner Mannschaft mit heiler Haut und gesund nach Frankreich zurückbringt.

[Bahnhofs-Restaurations-Beefsteak.] „Sie, Kellner, Sie könnten den Reisenden Zeit und Ihnen das Tellerputzen ersparen, wenn Sie das Beefsteak mit Kartoffeln gleich auf einem Teller brächten, damit man es schnell hinunterschlucken kann.“

[O, diese Männer!] Eine junge Frau telegraphierte von Berlin an ihren in Pest weilenden Gatten: „Lieber Heinrich, wir sind Alle wohl, ichreibe bald und bleibe treu Deiner Mina.“ Am andern Morgen erhielt die Absenderin folgende Antwort: „Dein Telegramm leider verspätet erhalten. Heinrich.“

Untersteirische Bäder.

[Curliste der Landes-Curanstalt Neuhaus bei Gili.] Ausgegeben am 30. September. August Baron Normann, k. u. k. Oberst, aus Marburg; Othmar Ritter von Zeluffig, k. u. k. Oberstlieutenant i. R., mit Gemalin, aus Graz; J. Weiß, Kaufmanns-Gattin mit Kind, aus Agram; Dr. Sandor Ritter von Dorn, Schriftsteller aus Wien; Theresie Hüttig, Private, mit Tochter, aus Gili; Josef Grundman, Kaufmann aus Brann; Anna Lannenbaum Private, mit Tochter Frau Amalie Haber, mit Stubenmädchen a. Wien; Lina Blochl, Private aus Frauenstein bei St. Veit, Kärnten; Susanna Hayel, Feldmarschall-Lieutenants-witwe, aus Marburg; Marie Pretenthaler, Grundbesizers-Tochter, aus Stidol; Ferdinand Förster, Fabrik-Director, mit Sohn aus Budapest; Anna Bohnjak, Private, aus Graz; Oscar Schiebler Obler von Frauenheim, k. k. Statthalterei-Rath, mit Gemalin, aus Gili; Maria Repfo, Private, mit Fr. Schwester, aus Graz; Theodor Karl Geiger, Advocatur-Beamter, aus Graz; Manfred Schuller, Privatier, mit Sohn aus Wien; Alexander Seidl, Kaufmann aus Wien; Ludwig Freisinger, k. k. Oberstlieutenant, mit Gemalin, aus Marburg; Marie Schlauf, Erbschäfers-Gattin, mit Sohn, aus Graz; Dr. Friedrich Hoffmann, Concepts-Adjunct aus Graz; Anton Dvorsak, Beamter, aus Laibach; Josef Kapus, Privatier, aus Budapest; Marie Raaber, Grundbesitzerin, aus Uj; Rudolf von Musil, k. u. k. Oberst, aus Budapest; Marie Jelenšek, Grundbesitzerin, mit Tochter, aus Ratschach; Gustav von Sembach, k. u. k. Corvetten-Capitän, a. Triest; Lorenz Goll, k. k. Burg-Portier, a. Graz; Susanna Müller, Private, aus Marburg; Theresie Reiter von Doggenfeld, General's-Waise, aus Gili; Martin Schindler, Privatier, mit Sohn aus Graz; Bartholomäus Böh, Pfarrer, mit Vater, aus St. Martin im Rosenthal; Karl Schwarzer, Turnlehrer, mit Dienerin, aus Graz; Ursula Ribic, Grundbesitzerin, aus Krain; Helene Lach, Private, aus Wien; Peter Kramberger, Kaufmann, aus Wien; Globbig Thalhammer, Lehrer, aus Vorderberg; Aloisia Bergmann, Grundbesitzerin, mit Tochter, aus Feistritz; Marie Gritsch, Grundbesitzerin, aus Krainburg; Anna Tanell, Private, aus Wien.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter (18 Qualitäten) — versendet rober- und rückwärts porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend Briefe kosten 10 fr. Porto.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der
Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach
New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten
an die

Red Star Linie
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.
691-20

Dienstmann-Institut Speditions-, Commissions- u. Möbeltransport- Geschäft

Bechtold & Regula, Cilli

Rathhausgasse 3

empfiehlt sich bestens zu Uebersiedlungen in Loco und per Bahn in k. k. priv. Patent-Möbelwägen ohne Umladung mit Ersparnis der Emballage.

Ab- und Zufuhr
von Frachten, Gepäck etc. von und zur Bahn. — Uebernahme von Emballierungen, Transporten von Clavieren, feuerfesten Cassen etc. etc. zu den billigsten Preisen.

Preisfragen für Uebersiedlungen werden bereitwilligst beantwortet.

SCHUTZ - MARKE



Ächt Kneipp-Malz-Kaffee nur

Ölz = Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur Ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden

2 Schutzmarken;

Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn
allein priv. Malz-Kaffee-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Spezereihandlungen.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.

Soeben erschien im Verlage der Buchdruckerei und Papierhandlung Johann Rakusch in Cilli:

Erster Untersteirischer



Schreibkalender



für Stadt und Land

3. vollständig verbesserter Jahrgang 1892 3. vollständig verbesserter Jahrgang.

Preis gebunden 40 kr.

Inhalts-Verzeichnis:

„Porträt Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I., Kalendarium, Genealogie des a. h. Herrscherhauses, Genealogische Uebersicht der Regenten Europas, Oesterreichisch-ungarische Zahlen-Lotterie, Erzählungen (mit Illustrationen): „Im Gasthause an der Straße“, „Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge“, „Aus dem ungarischen Volksleben“, „Die eiserne Mark“, „Sonnenwende“, „Bilder und Volksgebräuche in Tirol“, „Knopfweg“, „Eine Liebesgabe“, Humoristisches, Landwirtschaftliches, Jahres-Rückschau, Plan von Großwien, Cillier Theaterplan, Plan der bereits bestehenden und im Baue begriffenen, sowie projektierten neuen Bahnen Steiermarks, Post-Bestimmungen und Tarife, Post-Sparcassen, Bestimmungen für Telegramme, Sämmtliche Ziehungen der Lose im Jahre 1892, Interessen-Berechnungstabelle, Metrische Maße und Gewichte, Verzeichnis der im Jahre 1891 bis Ende Juni in einzelnen Städten gehobenen Zahlen, Löhnungs-Tabelle, Verzeichnis der gebräuchlichen Taufnamen sammt Datum der Namens-tage, Vollständiges Verzeichnis der Jahr- und Viehmärkte in Steiermark, „Führer von Cilli“ (Adressbuch), Inserate.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Rohitsch wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben des am 31. August 1891 im Curorte Sauerbrunn verstorbenen Restaurateurs, Leonhard Pirstinger, die freie gerichtliche Versteigerung der in den Verlass des Leonhard Pirstinger gehörigen, gerichtlich auf 1925 fl. 08 kr. lese Eintausend Neunhundert zwanzigfünf Gulden 8 kr. bewertheten Fahrnisse als: diverse Schmuckgegenstände, Gasthaus- und Zimmereinrichtungstücke, Bett- und Tischwäsche, diverse Weine, theils in Gebinden, theils in Boutheillen, diverse Küchengeräthe, diverse Viehstücke, Geschirr, Gläser etc. bewilliget, und hiezu die Feilbietungstagsatzung auf den

13. October 1891

nöthigenfalls auf die darauffolgenden Tage jedesmal von 8 bis 12 Uhr vor-, und von 1 bis 6 Uhr nachmittags in Sauerbrunn, Hotel „zur Sonne“, mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die Verlassgegenstände hiebei nur um oder über den Schätzungswerth, und gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Rohitsch,
am 20. September 1891.

Der k. k. Bezirksrichter:
Meixner.

Glasgraveur

Josef Zimmermann

CILLI, Herrngasse Nr. 30

empfehlte sich für alle **Glasgraveur-Arbeiten** wie Buchstaben, Monogramme, Kronen, Wappen, Dessins etc. in schönster Ausführung und zu den billigsten Preisen. 842—3

Vademecum für den Landwirt

von **Hugo Stitzmann**

9. Auflage. Preis fl. 7.30.

Zu haben in der

Buch- u. Papierhandlung **Joh. Rakusch**
in Cilli.

Im neuen Stallnerischen Hause sind

• **drei Magazine** •

zu verpachten; event. eine Stallung für 2 bis 4 Pferde und Wagenremise. 786—8

Sarg's Glycerin-Zahn-Crème.

Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauch unentb. als Zahnputzm.
KALODONT

Sanitätsbehördlich geprüft.

Sehr prakt. auf Reisen. Arom. erfrischend

Unschädlich selbst für das zarteste Zahngewebe

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit grösstem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 807—c



Gründlichen Unterricht

im **Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen** nach bewährter leicht fasslicher Methode, zu coulantem Bedingungen ertheilt

Marie Bechtold

Damenkleidermacherin

Cilli, Herrngasse 32.



Buchdruckerei

J. Rakusch, Cilli

empfehlte:

Speise-Karten pr. 100 Stk. 1.60

Meldezettel pr. Buch 100 „ —.40

Fremdenbücher je nach

Stärke von 1 fl. aufwärts.

Schankbücher in Lein-

wand gebunden pr. Stk. 1.50

sowie alle anderen Drucksorten

für Hôteliere, Gastwirte etc.

prompt und billig.



neu ergänzt

bei

J. Rakusch, Buch- u. Papierhandlung
Cilli, Hauptplatz Nr. 5.

Einige Niederlage

für

Steiermark, Kärnten und Krain

in

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrierte Preiscurante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING

Company, New-York.

General-Agentur

G. NEIDLINGER,

Graz.

I. Sporgasse Nr. 16.

„The Mutual“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gegründet 1842.

Die älteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Amerika.

Die grösste Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Total-Garantiefonds am 1. Jänner 1891: Gulden 367.8 Millionen.

Dieselben sind um mehr als 70 Millionen Gulden grösser wie bei irgend einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Sämmtliche österr.-ungar. Lebens-Versicherungs-Gesellschaften hatten 1. Jänner 1890

Versich.-Stand: Prämien-Zinsen: Netto-Zuwachs: Garantiefond:

644.152,637 31.679,541 32.406,272 134.500,000 ö. W.

„Mutual“ fl. 1.209,717.983 66.516,905 179.175,403 291,557,838 in Gold.

Die „Mutual“ ist eine wechselseitige Versicherungs-Gesellschaft, vertheilt demnach den gesammten Geschäftsgewinn unter die Versicherten.

Die Gewinnantheile, welche die „Mutual“ seit Bestehen an ihre Versicherten auszahlt, sind weit mehr als doppelt so gross und im Verhältnis zur Prämien-Einnahme um mehr als 32% höher wie die irgend einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Als besondere Garantien für die österreichischen Versicherten ist der ganze Reservefond in pupillarsicheren Papieren in der k. k. Staats-Central-Casse in Wien deponiert.

General-Direction für Österreich:

WIEN, I., Lobkowitzplatz 1.

Rundmachung.

Für den 2. Jänner 1892 beginnenden halbjährigen Kurs an der **Landes-Hufbeschlagschule in Graz**, kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen, sowie landwirtschaftlichen Filialen gewidmete Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung.

Die Bedingungen hiezu sind: Ein Alter von mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens 2jährige Verwendung als Hufschmied.

Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, beziehungsweise im Bezirke, von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.

Die an den Landes-Ausschuß zu richtenden, mit dem Revers, dem Tauf- und Heimatscheine, dem Lehrbrief, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuch, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber, sind bis längstens

15. November 1891 an den Landes-Ausschuß einzusenden.

Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Kurs hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren, einer zweijährigen Verwendung als Schmiedgehilfe, einer guten Volksschulbildung unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den ersten 3 Tagen des Cursets beim Anstaltsleiter zu melden.

Graz, am 29. September 1891.

Vom steierm. Landes-Ausschuße.

Ein Lehrjung

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei Aug. Lakitsch, Manufacturwarenhandlung in Cilli. 849—1

Gemüse-Gärtner

wird unter günstigen Bedingungen auf dem Gute Oberlanhof bei Cilli aufgenommen. Anträge und Anfragen an die Gutsverwaltung daselbst. 848—3

Beim k. k. Bezirksgerichte in Franz wird ein

Diurnist

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit täglich 90 Kreuzer sofort aufgenommen. 852—3

Einige **flinke Schneiderinnen** finden sofort Beschäftigung bei Frau Jaschke, Damenschneiderin, Herrengasse. 853—1

Heirats-Antrag.

Ein alleinstehender, gesunder, in Jahren vorgerückter Mann, Besitzer eines modern gebauten Hauses sammt schönen Garten, wünscht mit einer Dame (auch vom Lande) mit einer Barschaft von 2 bis 3000 fl. oder ein anderes Einkommen behufs Ehe, in Correspondenz zu treten. Ernstgemeinte Anträge erbeten bis 15. d. unter der Chiffre „R. S. 107“ an die Exped. d. Bl. Anonyme Briefe werden nicht beantwortet. 854—1

PANORAMA

an der Kapuzinerbücke täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends bei Beleuchtung zu sehen.

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Besitzer. 858—1

Ein möbliertes Zimmer

gassenseitig, I. Stock, Hauptplatz Nr. 9, ist sogleich zu vermieten.

2 Goldreife mit Harlekin und 1 Broche mit zwei Stiefmütterchen

wurden auf dem Wege vom Hauptplatz bis zum Theaterplatz verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen gute Belohnung in der Administr. d. Bl. abgeben. 855—1

Wichtig für Raucher

ist die neu erfundene Tabakpfeife für alle Sorten Tabak. 857—1

Die Pfeife sieht einer Cigarre, die in einem Spitz steckt, vollkommen ähnlich, ist leicht zu reinigen und verursacht

kein Brennen auf der Zunge.

Alleiniger Verkauf bei F. KÖNIG, Galanteriewaren-Lager in Cilli.

Ein neuer Tischsparherd

ist billig zu verkaufen bei J. Tschantsch, Spengler, Bahnhofgasse.

Verschiedenes Baumaterialie

ist billigst zu verkaufen.

Anzufragen: Baukanzlei Bullmann, Giselastrasse 13. 850—1

Gegen Husten und Katarrh, insbesondere der Kinder; gegen Hals-, Magen- und Blasenleiden sowie als hochfeines Tafelwasser ist bestens empfohlen die

Kärntner Römerquelle

Schutzmarke „Edelweiss“.

In CILLI bei E. Fanningner und J. Matié.

Oeffentlicher Dank.

Nachdem ich durch ein Monat bei der k. k. priv. **Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“** gegen Unfall versichert war, hatte ich das zum Theil selbstverschuldete Unglück, beim Pöllerschießen in Lehn Dorf schwer beschädigt zu werden.

Obzwar ich bei diesem Unfälle keinen Anspruch an die Gesellschaft zu stellen berechtigt war, war dieselbe doch so gütig und hat diesen Unfall zu meiner vollsten Zufriedenheit entschädigt, so daß ich mich bewogen fühle, diese wirklich humane Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“, sowie deren **General-Repräsentanz** in Graz, **Albrechtsgasse 3**, meinen Dank auszusprechen und selbe zum Abschluß von Versicherungen zu empfehlen.

Marburg, am 23. September 1891.

Josef Jarz,
gepr. Hufschmied in Lehn Dorf bei Marburg.

Zu Auskünften und Abschlüssen in der **Feuer-, Lebens- und Unfall-Versicherungs-Branch** als Vertreter des k. k. priv. „Oesterreichischen Phönix“ für Cilli und Umgebung empfehlen sich

Franz Schwarz.

Johann Petricek.

Danksagung.

Ich war bei der k. k. priv. **Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“** in Wien kaum ein Monat gegen Unfall versichert, als ich das Unglück hatte, schwer beschädigt zu werden.

Die Gesellschaft hat in kürzester Frist und zu meiner vollsten Zufriedenheit die Liquidierung dieses Schadens vorgenommen, so daß ich diese Gesellschaft, sowie deren **General-Repräsentanz** in Graz, **Albrechtsgasse 3**, allen meinen Herren Kollegen, sowie Jedermann bestens empfehlen kann.

Hl. Dreifaltigkeit, den 21. Sept. 1891.

Felix Ryzinsky,
pr. Arzt.